

# Sinn lässt sich nicht stiften

Zur konformistischen Sozialpsychologie  
Erich Fromms und des zeitgenössischen  
Frommianismus

**ERNST BITTERMANN**

»[...] ein ausgezeichnetes Beispiel dafür, wie Vorschläge für ein reibungsloseres Funktionieren der bestehenden Gesellschaft mit Vorstellungen verwechselt werden können, die die Gesellschaft transzendieren«  
Herbert Marcuse über Erich Fromm, 1956<sup>1</sup>

»[...] durch die Verinnerlichung seiner Gedanken zum Weltmarktführer geworden«  
Unternehmer Karl Schlecht über Erich Fromm, 2016<sup>2</sup>

Die scharfe Kritik, die Herbert Marcuse und Theodor W. Adorno an ihrem ehemaligen Kollegen Erich Fromm als einem Vertreter der sogenannten neo-freudianischen oder kulturalistischen Schule der Psychoanalyse formuliert haben, scheint heute an Bedeutung verloren zu haben. Unter Denkern, die als zeitgenössische Exponenten der Kritischen Theorie oder zumindest einer kritischen Soziologie gelten, werden überwiegend warme Worte für Fromm gefunden und seine Leistungen als innovativ und wegweisend für heutige sozialpsychologische Fragestellungen

- 1 Herbert Marcuse, 2002. *Eine Erwiderung an Erich Fromm*. In: Peter-Erwin Jansen (Hrsg.), *Nachgelassene Schriften*. Band 3: Philosophie und Psychologie. zu Klampen, S. 176.
- 2 Karl Schlecht, 2016. *Grußwort*. [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Schlecht\\_K\\_2016.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Schlecht_K_2016.pdf) (S. 1).

gewürdigt<sup>3</sup>; Selbst ehemalige Kritiker, die Fromms Theorie als soziologisch und konformistisch bemängelten, schlugen seither versöhnlichere Töne an<sup>4</sup>. Parallel dazu haben in der psychoanalytischen Gemeinschaft die Grundzüge der Freud'schen Theorie, die Adorno und Marcuse gegen Fromms Revisionismus bewahren wollten – die Triebtheorie, die Lehre der infantilen Sexualität, die Annahme destruktiver und asozialer Bestrebungen des Menschen –, deutlich an Zustimmung verloren. Sich im Aufschwung befindliche Paradigmen wie die relationale Psychoanalyse, die Bindungstheorie, die Säuglingsforschung<sup>1</sup> und viele Varianten der Objektbeziehungstheorie stehen Fromms Ansatz näher und ihr Aufstieg wird von heutigen Frommianern als später Beleg für die Überlegenheit des Fromm'schen Ansatzes gegenüber dem Psychoanalyseverständnis Adornos und Marcuses gewertet. Auch wenn die Polemiken Adornos und Marcuses eine negative Auswirkung auf die deutschsprachige Rezeption Fromms hatten, scheint es heute in den Augen vieler doch Fromm gewesen zu sein, der in dieser Auseinandersetzung Recht behalten hat.



Dagegen soll hier unter Anknüpfung an Adorno und Marcuse der Standpunkt vertreten werden, dass Fromms Ansatz wesentlich eine Verwässerung der sozialkritischen Potentiale der Psychoanalyse mit sich bringt. Fromms Sozialpsychologie eignet trotz ihrer gesellschaftskritischen Fassade ein konformistischer Zug, der auch und insbesondere in den Publikationen aus dem Umfeld des zeitgenössischen Frommianismus zur Geltung kommt. Im Folgenden werden drei Tendenzen der Fromm'schen bzw. frommianischen Sozialpsychologie problematisiert: die *Soziologisierung*, die *Vergeistigung* und die *Moralisierung*. Ausdruck der Soziologisierungstendenz ist, wie gezeigt werden wird, Fromms psychologisch unterbestimmte und konzeptuell unbefriedigende Theorie des Sozialcharakters. Die Vergeistigungstendenz schlägt sich in Fromms Hinwendung zum Spiritualismus bei sexualmoralischer Verurteilung (gerade non-konformer) sexueller Lüste nieder. Die Morali-

3 Axel Honneth, 1989. *Kritische Theorie. Vom Zentrum zur Peripherie einer Denktradition*. In: Axel Honneth (Hrsg.), *Die zerrissene Welt des Sozialen*. Suhrkamp.; Hartmut Rosa, 2019. *Die Quelle aller Angst und die Nabelschnur zum Leben: Erich Fromms Philosophie aus resonanztheoretischer Sicht* (Erich Fromm-Lecture 2018). In: Fromm Forum.

4 Bernhard Görlich, 1992. „Trieb“ und/oder „Gesellschaftscharakter“? Anmerkungen zu Fromms Versuch einer „Neubestimmung der Psychoanalyse“. In: Michael Kessler & Rainer Funk (Hrsg.), *Erich Fromm und die Frankfurter Schule*. Francke.

sierungstendenz begründet unter anderem den Zug des Ratgeberhaften der Texte insbesondere des späten Fromm und vieler seiner Nachfolger. Zum Schluss soll auf die zeitgenössischen Versuche eingegangen werden, Fromm für die Arbeits- und Organisationspsychologie oder etwa im Managementbereich »fruchtbar« zu machen, die den Konformismus der Fromm'schen Sozialpsychologie auf die Spitze treiben.

## 1. Soziologisierung

»Je mehr die Psychoanalyse soziologisiert wird, um so stumpfer wird ihr Organ für die Erkenntnis der sozial verursachten Konflikte«, so Adorno in seiner Kritik der kulturalistischen Schule.<sup>5</sup> Der Vorwurf der Soziologisierung ist seither wiederholt gegen die Sozialpsychologie Fromms erhoben worden.<sup>6</sup> Er richtet sich insbesondere gegen Fromms Preisgabe der Triebtheorie.

Fromm hatte die Freud'sche Triebpsychologie mit der Begründung verworfen, dass sie den Menschen auf seine physischen und biologischen Bestrebungen reduziere, statt der Spezifik des menschlichen Wesens als eines auch vernunftbegabten und geistigen Rechnung zu tragen. Die Triebtheorie konzipiere den Menschen, so Fromm, als eine »Maschine mit einer dazugehörigen Libido«<sup>7</sup> sie sei eine »positivistische Instinkt-Psychologie«<sup>8</sup>, »physiologistische[r] Materialismus«<sup>9</sup>. Gegen diese Kritik wäre vieles einzuwenden: Sie mag zwar für einen stark physiologischen und naturwissenschaftlichen Zug in Freuds Denken nicht ganz unberechtigt sein, vereinfacht allerdings ihren Gegenstand gehörig: Verloren geht bei Fromm etwa die Plastizität des Freud'schen Triebes, der im Gegensatz zum biologisch fixierten Instinkt, mit dem Fromm ihn zusammenwirft, eine Reihe komplizierter Umwand-

5 Theodor W. Adorno, 2003. *Die revidierte Psychoanalyse*. In: Rolf Tiedemann (Hrsg.), *Gesammelte Schriften*. Band 8. Suhrkamp, S. 28.

6 Helmut Dahmer, 1982. *Libido und Gesellschaft*. Suhrkamp, S. 316; Bernhard Görlich, 1991. *Die Wette Mit Freud: Drei Studien zu Herbert Marcuse*. Nexus, S. 24-26; Russell Jacoby, 1980. *Soziale Amnesie: Eine Kritik der konformistischen Psychologie von Adler bis Lang*. Suhrkamp, S.42-66; Uli Krug, 2016. *Der Wert und das Es: Über Marxismus und Psychoanalyse in Zeiten sexueller Konterrevolution*. ça ira, S. 54f.

7 zitiert nach Görlich, 1991, S. 31.

8 ebd., S. 32

9 Erich Fromm, 1999a. *Die Determiniertheit der psychischen Struktur*. In: Rainer Funk (Hrsg.), *Erich Fromm Gesamtausgabe*: Band 11. dtv, S. 147.

lungsschicksale durchlaufen kann.<sup>10</sup> Auch abstrahiert Fromms Kritik von den Wandlungen des Triebkonzepts im Freud'schen Denken: Wie Marcuse<sup>11</sup> Fromm zurecht entgegnete, lässt sich beispielsweise Freuds philosophisch aufgeladener Begriff des Eros kaum auf physiologische Mechanismen reduzieren. Schließlich ist auffällig, dass Fromm wiederum in seiner eigenen Theorie nicht auf die Metaphern des Materiellen, die er an Freud beklagt, verzichten kann, so wenn er immer wieder von seelischer »Energie« spricht, die etwa für die Heranbildung eines Charakters in gewisse Bahnen »kanalisiert« werde.<sup>12</sup> Kurzum: Fromms Kritik der Triebpsychologie beruht auf einer (gewollt) missverstehenden Lesart des Freud'schen Werkes. Dass Fromms Argumente von einigen seiner heutigen Anhänger unkritisch und unter kompletter Ignoranz gegenüber den zeitgenössischen Ausarbeitungen der Triebtheorie einfach wiederholt werden,<sup>12</sup> mag entweder Bequemlichkeit oder Unredlichkeit geschuldet sein.

Die Triebtheorie ist aber weit mehr als eine Motivationspsychologie, sie steht auch für ein Spannungsverhältnis zwischen Individuum und Gesellschaft. Im Kontext der Freud'schen Kulturtheorie impliziert der Trieb die Annahme von aggressiven, sexuellen, perversen, egoistischen und anderweitig abgründigen Bestrebungen des Individuums, die sich nur schwer durch Sozialisierungsmaßnahmen einhegen lassen – und diesen teilweise erst ihre Entstehung verdanken. Die Verfechter der Triebtheorie sehen deshalb im Trieb das widerständige Potential des Subjekts verkörpert: das, was sich dem gesellschaftlichen Zugriff widersetzt. Zugleich könne die Triebtheorie aber auch den realen Konflikt zwischen individuellen Wünschen und Bedürfnissen auf der einen und den gesellschaftlich-kulturellen Forderungen und Tabus auf der anderen Seite angemessen fassen. Die Freud'sche Theorie biete eine adäquate Sprache für die Unterdrückung und Gewalt, die dem Individuum in der bestehenden Gesellschaft angetan werde,<sup>iii</sup> wohingegen die neo-

10 Sigmund Freud, 1915c/2001. *Triebe und Tribschicksale*. In: Anna Freud et al. (Hrsg.), *Gesammelte Werke*: Band X. Fischer; Jean Laplanche, 2017. *Trieb und Instinkt*. In: Jean-Daniel Sauviant & Udo Hock (Hrsg.), *Sexual: Eine im Freud'schen Sinne erweiterte Sexualtheorie*. Psychosozial.

11 Marcuse, 2002, S. 175.

12 Rainer Funk, 1995. *Der Gesellschaftscharakter: „Mit Lust tun, was die Gesellschaft braucht“*. [http://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Funk\\_R\\_1995f.pdf](http://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Funk_R_1995f.pdf) (S. 4).

freudianische Schule, so Marcuse, durch ihre Abkehr von der Triebtheorie »die Tiefendimension des Konflikts zwischen dem Einzelnen und seiner Gesellschaft [...] verflacht«,<sup>13</sup>

Ist die Triebpsychologie der einzig wahre Ausgangspunkt einer kritischen Sozialpsychologie und dementsprechend jede Abweichung von ihr zu verdammen? Nicht darum geht es Adorno und Marcuse in ihrer Parteinahme gegen den neofreudianischen Revisionismus. Die beiden lesen die psychoanalytische Theorie auch nicht als eine Anthropologie, verteidigen sie nicht als ahistorische oder naturwissenschaftliche Wahrheit; wohl aber sprechen sie der Triebtheorie und dem von ihr unterstellten prinzipiellen Antagonismus von Individuum und Gesellschaft ein Erkenntnispotential für die Aufdeckung der in der Gegenwart bestehenden Zurichtungs- und Unterdrückungsmechanismen zu. Adornos und Marcuses Parteinahme für Freud ist unter diesem Gesichtspunkt eine relative, heuristische. Letztlich teilen sie mit Fromm eine primär soziologische Perspektive, vertreten aber die Ansicht, dass die Wirkungsweise gesellschaftlicher Repression – der reale Widerspruch zwischen Individuum und Gesellschaft – durch eine auf das Individuum und seine Triebansprüche konzentrierte Psychologie besser nachvollzogen werden könne als in einer Sozialpsychologie, die sich (wie bei den Vertretern der kulturalistischen Schule zu beobachten) auf Konstrukte wie »gesellschaftliche Faktoren«, »sozialer Einfluss« oder »gesellschaftliche Prägung« beruft – Begriffe, die soziologisierend sind, insofern sie das psychische Werden des Subjekts bloß aus der Perspektive einer soziologischen Notwendigkeit ableiten, statt es in seiner tiefenpsychologischen Dynamik zu analysieren.

Die Triftigkeit dieses Arguments lässt sich am zentralen Begriff Fromms und des Frommianismus nachzeichnen, dem Sozialcharakter. Fromm definiert den Sozial- oder Gesellschaftscharakter als »den Kern der Charakterstruktur, den die meisten Mitglieder einer Kultur gemeinsam haben«. <sup>14</sup> Weiter heißt es:

»Die Funktion des Gesellschafts-Charakters besteht darin, die Energien der Mitglieder dieser Gesellschaft so zu formen, daß ihr Verhalten nicht von ihrer bewußten Entscheidung abhängt, ob sie sich an das gesellschaftliche Modell halten wollen oder nicht, son-

13 Herbert Marcuse, 1967. *Triebstruktur und Gesellschaft. Ein philosophischer Beitrag zu Sigmund Freud*. Suhrkamp, S. 210f.

14 Erich Fromm, 1992. *Jenseits der Illusionen*. Rowohlt, S. 73.

dern daß sie sich so verhalten wollen, wie sie sich verhalten müssen und daß es ihnen zugleich eine Befriedigung gewährt, sich den Erfordernissen der Kultur entsprechend zu verhalten.«<sup>15</sup>

Fromms Sozialpsychologie besteht im Wesentlichen in der Beschreibung solcher Charakterorientierungen, die in unterschiedlichen gesellschaftlichen Verhältnissen dominierend oder zumindest wirksam (gewesen) seien. Ihre Liste ist lang und umfasst u.a. den autoritären, den hortenden, den rezeptiven, den ausbeuterischen, den narzisstischen, den nekrophilen und den Marketing-Charakter.<sup>16</sup> Fromms Beschreibungen mögen einen unmittelbaren Erkenntniswert haben: Die Leser können sich und andere in den idealtypisch skizzierten Verhaltensweisen wiedererkennen, zum Beispiel im nekrophilen Charakter, der lieber mit Dingen als mit Menschen zu tun hat. Doch – und hierin ist seine Theorie soziologisierend – seine Theorie zur Charakterentstehung bleibt psychologisch unterbestimmt. Verworfen hatte Fromm die Annahme Freuds, dass noch die differenziertesten Facetten der Persönlichkeit ihren genetischen Ursprung in den niederen Bestrebungen und leiblichen Bedürfnissen haben. Auf die Frage, wie anderweitig sich der Charakter bildet, auf welche Weise also die Energien kanalisiert werden, bietet er nur unbefriedigende Antworten.

Fromm selbst behauptet, er vertrete ein Modell, in dem »die eigentliche Basis des Charakters nicht in den verschiedenen Formen der Libidoorganisation gesehen wird, sondern in den verschiedenen Arten, in denen sich ein Mensch zur Welt in Beziehung setzt«.<sup>17</sup> Doch der Begriff der Bezogenheit – die Frommianer sprechen häufig von einer Ersetzung der Triebtheorie durch eine »Bezogenheitstheorie« – ist der abstrakteste Begriff der Psychologie: die leere Form, nach dessen Inhalt zu fragen die eigentliche Aufgabe einer Sozialpsychologie wäre. Im nächsten Schritt nennt Fromm dann noch weitere sogenannte »existentielle Bedürfnisse«, die neben dem Bezogenheitsbedürfnis für die Charakterbildung entscheidend seien: Bedürfnisse nach Verwurzelung, nach einem Rahmen der Orientierung, nach einem Objekt der Hingabe, nach Identitätserleben und nach Transzendenz.<sup>18</sup> Doch auch hier bleibt die Theorie im Abstrakten und lässt die entscheidenden Fragen unbeantwortet: Wie

15 ebd.

16 vgl. Funk, 1995.

17 Erich Fromm, 1982. *Psychoanalyse und Ethik: Bausteine zu einer humanistischen Charakterologie*. dtv, S. 54.

18 Erich Fromm, 1999b. *Die Auswirkungen eines triebtheoretischen „Radikalismus“ auf den Menschen. Eine Antwort auf Herbert Marcuse*. In: Rainer Funk (Hrsg.), Erich Fromm Gesamtausgabe: Band 13. dtv, S. 29-70.

werden bestimmte Formen der Bezogenheit (z.B. eine hortende Charakterorientierung) erlernt, durch welche Mechanismen werden sie einsozialisiert? Wie sorgt eine (Nicht-)Befriedigung von existentiellen Bedürfnissen zur Sedimentierung gewisser Verhaltensweisen in Charakterzügen? Da die Theorie der existentiellen Bedürfnisse keine Antworten auf diese Fragen gibt, bezieht sich der Frommianismus schließlich noch sporadisch auf andere psychoanalytische Konzepte (die wiederum mit den existentiellen Bedürfnissen in keinerlei Verhältnis gesetzt werden), kommt aber auch hier nicht über Andeutungen hinaus: Es gehe um emotionale Erfahrungen, Energien würden kanalisiert, Beziehungserlebnisse internalisiert, Erfahrungen mit Gegenständen assimiliert, Selbst- und Objektrepräsentanzen gebildet. Der zeitgenössische Frommianismus zeigt sich der psychischen Genese seines eigentlichen Gegenstands gegenüber bemerkenswert indifferent:

»Ob man die innere Strukturbildung mit Freuds Strukturmodell als Ich, Es und Über-Ich verdeutlicht oder als ausdifferenzierte, mit Energie versehene innere Bilder der Objektwelt und unterschiedlicher Selbstaspekte begreift oder mit den Neurowissenschaften als komplexe und ausdifferenzierte neuronale Netze mit entsprechenden Gedächtnisbildungen, ist dabei von sekundärer Bedeutung.«<sup>19</sup>

Insgesamt herrscht eine sozialisatorische Wüste in der Fromm'schen Sozialcharaktertheorie zwischen den rudimentär aufgerufenen psychologischen Theorien und den auf der sozialen Oberfläche konstatierten Sozialcharaktertypologien. Letztlich geht es Fromm und den Frommianern nur um die soziologische Beschreibung des Charakters, nicht dessen psychologische Analyse. Der Charakter verdrängt in dieser Theorie den Trieb: Er tritt als motivationale Kraft auf (»daß sie sich so verhalten wollen, wie sie sich verhalten müssen und daß es ihnen zugleich eine Befriedigung gewährt«), bleibt aber seinerseits psychogenetisch vollkommen im Dunkeln. Er fungiert den Frommianern immer als Erklärendes, nicht, wie von einer analytischen Sozialpsychologie zu erwarten wäre, als etwas Zu-Erklärendes. Die Charaktertypologie ist die Mythologie des Frommianismus.

Unter dem Mangel an psychologischer Tiefe leidet aber auch die soziale Analyse, wie sich anhand des Konzepts der Marketing-Orientierung zeigen lässt. Als Eigenschaften des Marketing-Charakters gelten nach Fromm unter anderem: ständiges Vermarkten der eigenen Person, Fokus auf Äußerlichkeiten, Konformismus,

19 Rainer Funk, 2011. *Der entgrenzte Mensch: Warum ein Leben ohne Grenzen nicht frei, sondern abhängig macht*. Gütersloher Verlagshaus, S. 145.

Flexibilität, Mobilität, Leistungsdenken, emotionale Unverbindlichkeit, Verdinglichung von Menschen und Funktionalisierung anderer im Sinne des eigenen Erfolgs, Unfähigkeit zum Alleinsein und suchthafte Abhängigkeit von Bestätigung liefernden Objekten.<sup>20</sup> So richtig es sein mag, diese Charaktereigenschaften als für die Nachkriegsjahrzehnte oder auch die Gegenwart typische zu begreifen, so unbefriedigend ist es für eine analytische Sozialpsychologie, sie einfach zu konstatieren und nicht nach ihrer psychischen Konstitution zu fragen. Wie erwirbt man Marketing-Charakterzüge? Mit Adorno wäre gerade hier auf das Beschädigende, Gewaltsame, Traumatische zu insistieren, das die von Fromm beschriebenen Charakterzüge hervorbringt und aufrechterhält: der Charakter als ein »System von Narben«<sup>21</sup>, die dem Individuum zugefügt wurden: »Keine Forschung reicht bis heute in die Höllen hinab, in der die Deformationen geprägt werden, die später als Fröhlichkeit, Aufgeschlossenheit, Umgänglichkeit, als gelungene Einpassung ins Unvermeidliche und als unvergrübelt praktischer Sinn zutage kommen.«<sup>22</sup> Die Triebtheorie bietet hier das Vokabular, um die Gewalt in der Erzeugung angepasster und konformistischer (Marketing-)Charakterstrukturen zu fassen. Im Fromm'schen Soziologismus hingegen bleibt die Entstehung dieser Charakterzüge so oberflächlich wie diese selbst.

Unklar bleibt auch, warum die so eifrig von Fromm und den Frommianern katalogisierten Charaktereigenschaften in einem notwendigen Verhältnis zueinander stehen. Warum geht beim Marketing-Charakter eine manische Selbstvermarktung mit emotional unverbindlichen Beziehungen und der suchthafter Suche nach Bestätigung einher? Welches psychologische Band verknüpft diese zu Syndromen gruppierten Charakterzüge? Metapsychologisch wäre es naheliegend, den Narzissmus als verbindendes Element zu behaupten. Nun stellt der Frommianismus jedoch dem Marketing-Charakter den narzisstischen Sozialcharakter gegenüber, als wären sie zwei distinkte Charakterorientierungen.<sup>23</sup> Stehen aber nicht Selbst-Marketing und Narzissmus zueinander wie Erscheinung und Wesen – zumal der Narzissmusbegriff auf einer psychisch-strukturellen Ebene liegt, das Selbst-Marke-

20 Fromm, 1982, S. 11-13; Funk, 1995, S. 14; Rainer Funk, 2018. *Das Leben selbst ist eine Kunst: Einführung in Leben und Werk von Erich Fromm*. Herder, S. 52ff.

21 Adorno, 2003, S. 24.

22 Theodor W. Adorno, 2012. *Minima moralia: Reflexionen aus dem beschädigten Leben*. Suhrkamp, S. 65.

23 z.B. Funk, 2018, S. 150ff.



ting hingegen ein beobachtbares Verhalten bezeichnet? Die Soziologisierung führt dazu, dass oberflächlich aufgereiht wird, was psychologisch ins Verhältnis zu setzen wäre.

Der Frommianer Funk geht dann noch einen Schritt weiter und postuliert den »Ich-orientierten Sozialcharakter« der heutigen digital-»entgrenzten« Ära. Neben einigen neuen Punkten, die sich im Wesentlichen auf eine undialektische Technikkritik (kollektive Entfremdung durch virtuelle Realitäten<sup>24</sup>) und eine Überreizung der Metapher der »Entgrenzung« beschränken, wird hier vor allem der alte Wein von Narzissmus und Marketing in den neuen Schlauch der Ich-Orientierung gegossen: Der Ich-Orientierte verleugne nämlich Abhängigkeiten, flexibilisiere sich in der Arbeit, führe keine tiefen Beziehungen, vermeide negative Gefühle wie Minderwertigkeit oder Aggression, sei leistungsorientiert, suche Bestätigung, inszeniere sich selbst usw.<sup>24</sup> Der Versuch, dieses Syndrom vom narzisstischen Sozialcharakter abzugrenzen, kann Funk mangels einer konsistenten Metapsychologie nicht gelingen:

»Anders als Menschen, deren Verhalten stark von narzisstischen Größenfantasien beeinflusst wird, weshalb sie zu einer verzerrten Wahrnehmung von sich und der Realität neigen, zeichnen sich entgrenzte Menschen [das meint: Ich-orientierte Charaktere] im Allgemeinen nicht durch eine entstellte Wahrnehmung von sich und der sie umgebenden Wirklichkeit aus.«<sup>25</sup>

Als ob nicht die von ihm aufgelisteten ich-orientierten Charakterzüge wie die Verleugnung von Abhängigkeiten und der eigenen Begrenztheit durch unbewusste Größenphantasien (narzisstische Autarkie und Omnipotenz), also entstellte Selbstwahrnehmungen, bedingt wären.

Ebenso muss Funk die Abgrenzung der Ich-Orientierung vom Marketingcharakter misslingen: »Bei der Marketing-Orientierung ist der ›Erfolg‹ das Heilmittel, um den Selbstverlust nicht spüren zu müssen; bei der Ich-Orientierung ist das Medium das Heilmittel, das uns davor bewahrt, uns innerlich antriebslos, leer und isoliert zu erleben.«<sup>26</sup> Diese Differenz ist keine, denn wenn neue Medien bei einigen

24 vgl. Rainer Funk, 2005. *Ich und Wir: Psychoanalyse des postmodernen Menschen*. dtv; Rainer Funk, 2006. *Zur Psychodynamik der postmodernen „Ich-Orientierung“*. In: Fromm Forum; Funk, 2011; Funk, 2018, S. 204-208.

25 Funk, 2011, S. 112.

26 Funk, 2018, S. 186.

Personen eine innere Leere ausfüllen, tun sie dies vor allem mittels narzisstisch aufwertender Rückspiegelung ihrer Popularität (clicks, likes etc.), d.h. ihres »Erfolges« im Selbstmarketing.

## 2. Vergeistigung

Ein weiterer wesentlicher Impuls der Fromm'schen Charakterpsychologie besteht darin, die menschlichen Strebungen von ihren leiblichen Ursprüngen abzutrennen und stattdessen geistige Faktoren – allen voran die erwähnten existentiellen Bedürfnisse – als entscheidend für die Ausbildung von Verhalten und Charakterzügen zu behaupten: Höhen- statt Tiefenpsychologie. Wo die Triebtheorie die Bedeutung der leiblichen Wünsche noch in den subtilsten Äußerungen des Menschen herausarbeitete und die kritische Sozialpsychologie deren Anrecht auf Befriedigung verteidigte, separiert Fromm geistige und leibliche Bedürfnisse voneinander und spielt erstere gegen letztere aus. Er visiert eine Gesellschaft, »in der die materiellen Bedürfnisse den geistigen untergeordnet werden«<sup>27</sup>. In dieser Vergeistigungstendenz wurzelt auch Fromms Hinwendung zu Spiritualität und Religion, die zeitgenössische Fromm-Exegeten fortsetzen und intensivieren: Sei es, dass sie den »spirituellen Sinn«<sup>28</sup> der Fromm'schen Kapitalismuskritik entdecken, sei es, dass sie mit Fromm Yoga als »individuellen Weg aus der Entfremdung im Umgang mit Religion«<sup>29</sup> preisen, oder sei es, dass sie direkt mit Fromm eine »befreiende Theologie«<sup>30</sup> und »eine neue Art von Mystik«<sup>31</sup> fordern.

Die andere Seite der Vergeistigungstendenz ist die Geringschätzung der diesseitigen und körperlichen Lüste und Genüsse. Konkret zeigt sich dies bei Fragen der Sexualität. Fromms Umgang mit der Sexualität ist ein doppelter. Einerseits verwirft er die gesamte psychoanalytische Theorie über die komplizierten Schicksale des Sexualtriebes und banalisiert die Sexualität zu einem bedeutungslosen

27 Fromm, 1981, S. 313.

28 Helmut Johach, 2017. „Haben oder Sein“ in der Konsumgesellschaft. [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Johach\\_H\\_2017a.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Johach_H_2017a.pdf) (S. 10).

29 Dieter Fögler, 2011. *Der Yogaübungsweg als moderne Art des Religionsverständnisses – ein individueller Weg aus der Entfremdung im Umgang mit Religion*. In: Fromm Forum, S. 77f.

30 Dorothee Sölle, 2002. *Endlichkeit und Ewiges Leben: Zur Mystik des Todes*. [https://opus4.kobv.de/opus4-Fromm/files/20887/Soelle\\_D\\_2002.pdf](https://opus4.kobv.de/opus4-Fromm/files/20887/Soelle_D_2002.pdf) (S. 7).

31 ebd.

natürlichen Bedürfnis. So heißt es in einem 1937 von Fromm verfassten (und posthum veröffentlichten) Aufsatz, der für die Streitigkeiten im exilierten Institut für Sozialforschung bedeutsam war<sup>32</sup>, dass »Impulse [...], wie Sexualität, Hunger, Durst usw. keiner psychologischen Deutung, sondern einer physiologischen Erklärung bedürfen«.<sup>33</sup> In dieser Reduktion der Sexualtheorie auf bedeutungslose Natur wurzelt dann wiederum das Urteil, der mit den Schicksalen des Sexualtriebes befasste Freud sei ein bloßer Instinkttheoretiker oder ein mechanischer Materialist. Andererseits umrahmt Fromm die Sexualität mit einer idealistischen Ethik, die die Sexualität verdammt, wo sie scheinbar nicht mit den von Fromm gesetzten Werten wie Liebe und Produktivität übereinstimmt: so beim Sex ohne Liebesbeziehung, bei »perverse« Sexualpraktiken und bei der Homosexualität.

Fromms Sexualethik mag mit Setzungen wie der folgenden unscheinbar daherkommen: »Wenn wir glauben, dass Liebe, Achtung und Verantwortungsbewusstsein anderen gegenüber fundamentale ethische Werte sind, dann muss man auch das sexuelle Verhalten an diesen Werten messen«.<sup>34</sup> Doch mit der Historikerin Dagmar Herzog<sup>35</sup> ist Fromms Ethik als Teil einer »Liebesdoktrin« zu verstehen, die sich in der US-Psychoanalyse der Nachkriegszeit auszubilden begann. Die Idee, dass Sexualität außerhalb von Liebesbeziehungen pathologisch und die Psychoanalyse dazu berufen sei, den Sex wieder zurück an die Liebe zu binden, stellt Herzog zufolge eine Reaktion auf die sexologischen Forschungen Alfred Kinseys dar. Wo Kinsey durch den Nachweis der Variabilität und Häufigkeit des sexuellen Verhaltens – auch jenseits der monogam-heterosexuellen Zweierbeziehung – der Psychoanalyse das kulturelle Deutungsprimat in Fragen der Sexualität abnahm, versuchten die Psychoanalytiker durch die Liebesdoktrin (und den sexualmoralischen Vorwurf an Kinsey, er affirmiere die lieblose Sexualität) ihre Position zurückzuerobern. Fromms Werk ist exemplarisch für diese Doktrin, deren Auswirkungen noch heute beobachtbar sind, etwa in Form der Pathologisierung unverbindlicher Sexualität in der schwulen Subkultur – sogar in sich »gay-friendly« gebärdenden psychoanalytischen Schulen.<sup>36</sup>

32 vgl. Gunzelin Schmid-Noerr, 2001. *Zwischen Sozialpsychologie und Ethik – Erich Fromm und die „Frankfurter Schule“*. Psyche (8).

33 Fromm, 1999a, S. 151.

34 Erich Fromm, 1999c. *Sexualität und Charakter: Psychoanalytische Bemerkungen zum Kinsey-Report*. In: Rainer Funk (Hrsg.), Erich Fromm Gesamtausgabe: Band 8. dtv, S. 381.

35 Dagmar Herzog, 2017. *Cold War Freud*. Cambridge University Press, S. 87-150.

36 Kenneth Lewes, 2005. *Homosexuality, Homophobia and Gay-Friendly Psychoanalysis*. In: Fort Da.

Noch deutlicher zeigen sich die sexualkonservativen Implikationen der Vergeistigungstendenz der Fromm'schen Sozialpsychologie beim Thema der Perversionen, anlässlich dessen auch der Streit zwischen Fromm und Marcuse eskalierte.<sup>37</sup> Marcuse begriff die perverse Sexualität mit Freud als Ausdruck eines ursprünglichen polymorphen Triebpotentials und sah gerade in den nicht-genitalen Formen der Sexualität eine transzendierende Kraft, insofern sie die bestehenden Gebote zur Konzentration der Libido auf die Genitalien (bei gleichzeitiger Enterotisierung des restlichen Körpers zum »Arbeitsinstrument«) in Frage stellen. Fromm hingegen betrachtete die nicht-genitale Sexualität nicht als möglichen Ausdruck der Sexualität selbst und schon gar nicht als rebellisch-utopische Kraft, sondern als Resultat von Entfremdung, mangelnder Liebe und »unproduktiver« Charakterentwicklung. Ganz konkret ging es dabei etwa um sadomasochistische oder anale Sexualität, die in Marcuses Verständnis auch in einer befreiten Gesellschaft zu ihrem Recht kommen sollten. In Fromms Ethik hingegen sind sie tabu: »Sowohl der sadistische Sexualakt als auch der diesem zugrunde liegende Charakter sind das Gegenteil von Liebe und Achtung. Eine Art »gereinigter« Sadismus, wie ihn Marcuse sich vorstellt, ist eine denaturierte Kopfgeburt einer psychoanalytischen ›Philosophie‹, die es in Wirklichkeit nicht gibt.«<sup>38</sup> Und über die Analsexualität, die Fromm (1968) ausschließlich unter dem Thema der Koprophilie verhandelt, heißt es bei ihm: »Es ist eine klinische Tatsache, daß Menschen, die von Kot, Schmutz usw. angezogen werden, gleichzeitig Menschen sind, die das Leben nicht lieben und deren Beziehung zu anderen primär sadistisch ist.«<sup>39</sup> Es scheint, dass Fromm die hohen Werte der Liebe und Achtung nicht mit den materiellen Lüsten der Analsexualität beschmutzen und sie auch vom aggressiven Moment der Sexualität reinwaschen mochte. Die Vergeistigungsethik verbietet jede Form der Sexualität, die nicht Zärtlichkeit ist. Wie hat oder hätte Fromm Patienten behandelt, die anale oder gar sadistische Sexualpraktiken genießen? Selbst ein konservativer Analytiker wie Kernberg<sup>40</sup> musste zugestehen, dass auch in der reifen Sexualität polymorph-per-

37 vgl. Fromm, 1999b; Erich Fromm, 1990. *Der angebliche Radikalismus von Herbert Marcuse*. In: Rainer Funk (Hrsg.), *Die Entdeckung des gesellschaftlichen Unbewußten*; Marcuse, 1967; Marcuse, 2002.

38 Erich Fromm, 1999d. *Die sexuelle Perversion und ihre Wertung*. In: Rainer Funk (Hrsg.), *Erich Fromm Gesamtausgabe: Band 12. dva*, S. 87.

39 Fromm, 1990, S. 163.

40 Otto F. Kernberg, 1985. *Ein konzeptuelles Modell zur männlichen Perversion*. In: *Forum der Psychoanalyse* (1).

verse Anteile eine bedeutsame Rolle spielen. In der idealistischen Liebesethik des Frommianismus scheint wenig Raum für die non-konformen Anteile der menschlichen Sexualität.

Zum hohen Wert der Liebe gesellt sich bei Fromm schließlich noch ein weiteres geistiges Prinzip, an dem die Sexualität zu messen sei: das der Verbindung von Mann und Frau. Wo Freud durch seine Bisexualitätstheorie die Annahme einer natürlichen Polarität von Mann und Frau in Frage stellte und damit eine ausgesprochen progressive Sexualtheorie entwickelte<sup>41</sup>, band Fromm die Sexualität an die zur existentiellen Kategorie aufgeblähte Vereinigung von Mann und Frau – als deren Gegenstück ihm die narzisstische Entfremdung der Homosexualität galt: »Die mann-weibliche Polarität ist auch die Basis der zwischenmenschlichen Produktivität. [...] Die homosexuelle Abweichung ist ein Versagen in der Erreichung dieser polarisierten Vereinigung, und aus diesem Grunde leidet der Homosexuelle unter der Qual niemals gelöster Getrenntheit«.<sup>42</sup> Vor dem Hintergrund seiner Homophobie ist wohl auch Fromms moralische Verurteilung der Analsexualität – das »Skandalon der Homosexualität« (Judith Le Soldat) – zu lesen.

Fromms sexualkonservative Äußerungen geben seiner herzerwärmenden Theorie der Liebe einen bitteren Beigeschmack. In der heutigen Fromm-Literatur, die sich insgesamt auffallend wenig mit Fragen der Sexualität beschäftigt<sup>vi</sup> – auch dies ein Resultat der Vergeistigungstendenz –, werden seine Äußerungen nicht kritisch rezipiert (eine Ausnahme: Jimenez<sup>43</sup>). Umgekehrt wird die Lehre der natürlichen Bipolarität<sup>44</sup> oder die von Fromm hergestellte Nähe der Homosexualität zum Nar-

41 vgl. z.B. Martin Dannecker, 2017. *Faszinosum Sexualität*. Psychosozial, S. 51-70; Monika Gsell & Markus Zürcher, 2011. *Licht ins Dunkel der Bisexualität Bisexualität: anatomische Geschlechtsdifferenz und die psychoanalytische Bedeutung von ›männlich‹ und ›weiblich‹*. In: Psyche (8).

42 Erich Fromm, 1976. *Die Kunst des Lebens*. Ullstein, S. 55.

43 Luis Jimenez, 2015. *Male to Gay Male Emotional Communication and Erich Fromm's Notion of Being ›Centrally Related‹ to the Patient and ›Mature Love‹*. In: Rainer Funk & Neil McLaughlin (Hrsg.), *Towards a Human Science*. Psychosozial.

44 Gerd B. Achenbach, 2017. *Lieben – eine Kunst? Metamorphosen des Liebesverständnisses*. [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Achenbach\\_G\\_B\\_2017.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Achenbach_G_B_2017.pdf) (S. 9f.); Hans Jellouschek, 2007. *Die Kunst des Lebens aus der Sicht eines systemischen Paartherapeuten*. <https://www.markfroesch.ch/de/documents/DieKunstdesLebensausSichtdesPaartherapeuten.pdf> (S. 2); Hans-Joachim Maaz, 2013. *Über die Bedeutung ›mütterlicher‹ und ›väterlicher‹ Beziehungsangebote für das Individuum und die Gesellschaft*. In: Helmut Johach & Burkhard Bierhoff (Hrsg.), *Humanismus in der Postmoderne*. Rainer Funk zum 70. Geburtstag. Internationale Erich-Fromm-Gesellschaft.

zismus zustimmend aufgegriffen<sup>45</sup>. Adornos Beobachtung, dass »die Tabus über die Revisionisten größere Macht haben als über Freud«, scheint sich bis heute zu bewahrheiten.<sup>46</sup>

### 3. Moralisierung

Die von der Triebtheorie ausgehende kritische Sozialpsychologie begriff die individuelle Aneignung der herrschenden kulturellen Gebote als einen konflikt-haften Prozess; sie verfolgte die Herausbildung des individuellen Gewissens auf ihren Triebgrund. Fromm hingegen leistete keine materielle Analyse der Moralvorstellungen, sondern stellte einfach einen eigenen Katalog ethischer Werte auf. Angeführt wird dieser von Idealen wie Produktivität, Liebe, Fürsorge und Verantwortungsbewusstsein. Appelle ans Über-Ich ersetzen psychologische Einsichten in seine Bildung.

»Fromm ruft all die altherwürdigen Werte der idealistischen Ethik wieder ins Leben, als hätte noch nie jemand ihre konformistischen und repressiven Züge aufgewiesen. Er spricht von der produktiven Verwirklichung der Persönlichkeit, von Fürsorge, Verantwortung und Respekt vor den Mitmenschen, von produktiver Liebe und Glück – als könnte der Mensch tatsächlich all das in einer Gesellschaft ausüben, die Fromm selbst als völlig ‚entfremdet‘ und von den Konsum-Beziehungen des ›Markts‹ beherrscht, darstellt – und dabei gesund und voller ›Wohlgefühl‹ bleiben.«<sup>47</sup>

Das Umkippen der Moralisierung in Konformismus lässt sich an der frommianischen Leitvorstellung der Produktivität beobachten. Fromm definierte sie als die Fähigkeit des Menschen, »seine Kräfte zu gebrauchen und die in ihm liegenden Möglichkeiten zu verwirklichen«.<sup>48</sup> Auch der heutige Frommianismus ist sich einig, dass nur die Ausbildung einer produktiven Charakterorientierung ein »Misslingen des Menschen«<sup>49</sup> verhindern könne. Doch so richtig es sein mag,

45 Funk, 1995, S. 20.

46 Adorno, 2003, S. 35.

47 Marcuse, 1967, S. 219.

48 Fromm zitiert nach Helmut Johach, 2011. *Haben oder Sein in Zeiten der Krise. Zur Aktualität Erich Fromms*. [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Johach\\_H\\_2011a.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Johach_H_2011a.pdf) (S. 2).

49 Rainer Funk, 2017. *Die Bedeutung der Liebe im Werk von Erich Fromm*. [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Funk\\_R\\_2017c.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Funk_R_2017c.pdf) (S. 8).

dass die bestehenden gesellschaftlichen Verhältnisse eine wirkliche Entfaltung der Eigenkräfte der Persönlichkeit gemeinhin verhindern, so wenig taugt das Ideal der Produktivität, die gesellschaftliche Arbeitsorganisation und die sie stützende Ideologie zu überschreiten. Der Frommianismus verdoppelt das im Spätkapitalismus allgegenwärtige Gebot zum Produktivsein, statt es in seiner repressiven Funktion zu analysieren. In seinem Buch *Wege aus einer kranken Gesellschaft* lobte Fromm einen genossenschaftlich organisierten Betrieb, der sich einen Verhaltenskodex gegeben hatte, in dem es unter anderem heißt: »Du sollst dein Brot im Schweiß deines Angesichts verdienen«. <sup>50</sup> Noch deutlicher gibt sich die Reproduktion der protestantischen Arbeitsmoral im Ressentiment gegen die Untätigen kund: »*Die Faulheit ist keineswegs normal, sondern ein Symptom seelischer Erkrankung*«. <sup>51</sup> Wo faulenzende Menschen zwar nicht notwendig glücklicher sind, aber immerhin daran festhalten, dass die allerorten geforderte Betriebsamkeit nicht die letzte Bestimmung des Menschen sei, muss sie die Verachtung derer treffen, deren Produktivitätsideal ein nicht-reflektierter Zwang ist.

Problematisch ist der Fromm'sche Moralismus aber auch, weil er das gesellschaftlich erzeugte Leid nicht auf seine sozialen Ursachen und seine psychologischen Tiefenwirkungen hin analysiert, sondern den angeblichen moralischen Verfehlungen des Individuums aufbürdet: »Letzten Endes ist die Neurose als solche Symptom eines moralischen Versagens«. <sup>52</sup> Diese Aussage ist doppelt falsch: Einerseits unterstellt sie eine Verantwortung des Subjekts, wo Verantwortung im Sinne der Aneignung der eigenen Geschichte und des eigenen Tribschicksals erst herzustellen wäre. Andererseits suggeriert sie, dass das, was sich als pathologisches Tribschicksal verfestigt hat, einfach durch willkürliche individuelle Verhaltensänderung behoben werden könnte. Genau hierin gründet das Ratgeberhafte, das vielen Schriften Fromms (insbesondere seinem Spätwerk) und der Frommianer zu eigen ist. Statt das Dilemma aufzuzeigen, in das jeder gerät, der sich in der bestehenden Gesellschaft moralisch korrekt verhalten möchte, und statt der psychischen Festigkeit charakterlicher Syndrome Rechnung zu tragen, behauptet die Fromm-Literatur immerzu, dass es einfache »produktive« Handlungsalternativen gäbe: Sein statt Haben, Liebe statt Verachtung, gut statt schlecht. Die angeratenen Handlungsoptionen sind häufig banal. Funk zum Beispiel schlägt einen Maßnahmenkatalog

50 Erich Fromm, 1981. *Wege aus einer kranken Gesellschaft*. Ullstein, S. 289.

51 ebd., S. 272.

52 Fromm, 1982, S. 9.

zur Bereinigung der eigenen Marketingorientierung vor. Er rät dazu, »identitätsbildenden Eigenkräften wieder Raum zu geben«<sup>53</sup>, auf maschinelle Hilfsmittel zu verzichten, Emotionen zuzulassen, sinnliche Begabungen zu aktivieren und gebrauchswertorientiert zu konsumieren.<sup>54</sup> Seine Tipps zum Abbau der eigenen Ich-Orientierung gehen in eine ähnliche Richtung, werden aber noch durch direktere Verzichts-Appelle flankiert, etwa wenn es heißt, man solle »der Umwelt zuliebe zum Beispiel auf den Urlaub in der Karibik verzichten«<sup>55</sup>, man solle den »eigenen Tagträumereien und Fantasien« mit »kritische[r] Aufmerksamkeit«<sup>56</sup> begegnen oder man solle auch mal »Entzugsexperimente«<sup>57</sup> versuchen: »keine Unterhaltung durch Musik, Fernsehen, DVD oder Streamingdienste; kein Handy benutzen; [...] keine alkoholischen Getränke; keine Animation zulassen; einmal nichts erleben wollen«<sup>58</sup>. Nachdem der Frommianismus die Psychogenese des Charakters von seiner Triebwurzel getrennt und sich mit bloß oberflächlicher Auflistung von Charaktersyndromen begnügt hat, ersetzt er nun endgültig psychodynamische Einsichten durch moralische Appelle, die sich mal auf dem Niveau illustrierter Zeitschriften, mal auf dem von Sonntagspredigten bewegen.

#### 4. Trademark Fromm

Die Ersetzung der kritischen Sozialpsychologie durch eine idealistische Ethik hat schließlich den letzten Schritt des Frommianismus in den pseudo-subversiven Konformismus vorbereitet: die »Anwendung« dieser Ethik in der Arbeits- und Organisationspsychologie. Schon bei Fromm zeichnete sich die Tendenz ab, seine Überzeugung von der Notwendigkeit einer sozialistischen Neuorganisation der Gesellschaft zu Gunsten einer bloß stärkeren Beteiligung der Arbeiter an Entscheidungsprozessen im Betrieb fallen zu lassen. In der zeitgenössischen Fromm-Literatur wird dem sozialistischen Anspruch Fromms endgültig der Garaus gemacht. Der Frommianer Klaus Leisinger, der mit seinem Buch *Die Kunst der verantwortungsvollen Führung* Fromm an den Manager bringen möchte, spricht es direkt aus:

53 Funk, 2018, S. 162.

54 ebd., S. 162f.

55 ebd., S. 215.

56 ebd.

57 ebd.

58 ebd., S. 216.



»Das größte Problem für die Akzeptanz von Führungskräften der Wirtschaft, sich mit Erich Fromms Gedankengut zu beschäftigen, ist sein idealistisch-sozialistisches und zutiefst kapitalismuskritisches Weltbild«. <sup>59</sup> Diese »Problem« weiß Leisinger schnell zu beheben, denn angeblich meinte Fromm es gar nicht so: »Was Erich Fromm unter dem Begriff ›Kapitalismus‹ kritisierte, ist vermutlich eher an den US-amerikanischen und britischen Verhältnissen der dreißiger, vierziger und fünfziger Jahre orientiert als am ›rheinischen Kapitalismus‹ mit seiner Verankerung in der katholischen Soziallehre«. <sup>60</sup> Nachdem man die kritische Substanz Freuds verwässert hat, muss nun auch Fromms marxistische Gesellschaftskritik eingedampft werden: doppelte Entkernung des Freudomarxismus, die schon bei Fromm anhub und nun zu ihrem marktkompatiblen Ende geführt wird.

Was es mit dem »wertebewussten Kapitalismus« <sup>61</sup> und dem von Leisinger propagierten »humanistischen Management« <sup>62</sup> auf sich hat, erfährt man, wenn man sich seine Musterbeispiele genauer anschaut. So etwa den Siemens-Chef Joe Kaeser, dem Leisinger ein gutes Zeugnis in Fromm'scher Unternehmensführung ausstellt, weil er einmal öffentlich darüber sinniert hat, »ob nicht ein bisschen weniger Profit und Marge tatsächlich ein Mehr bedeutet, wenn wir dadurch Wachstum fördern, Arbeitsplätze schaffen und den Menschen damit zu einem festen Bestandteil des Unternehmens werden lassen«. <sup>63</sup> Was Leisinger in seinem Lobgesang auf den »humanistischen« Firmenchef verschweigt: Kein Jahr nach der zitierten Aussage beschloss Kaeser die Streichung von fast 7000 Stellen (die anscheinend nicht zum »festen Bestandteil des Unternehmens« gehören sollten) – trotz eines Jahresgewinns von 6,2 Milliarden Euro. Die Produktion der neuen Turbinengeneration verlegte Kaeser in die USA, nachdem er Präsident Trump zur Senkung des Unternehmenssteuersatzes um 20 Prozent gratuliert hatte. Die IG Metall – Gewerkschaften werden in Leisingers gesamten Buch zur Fromm'schen Humanisierung des Wirtschaftens nicht einmal erwähnt – ruft aktuell zu Streiks auf. <sup>64</sup>

59 Klaus M. Leisinger, 2018. *Die Kunst der verantwortungsvollen Führung: Vertrauen schaffendes Management im internationalen Business*. Haupt, S. 68.

60 ebd., S. 68f.

61 ebd., S. 151.

62 ebd., S. 65.

63 ebd., S. 158.

64 IG Metall, 2021. *Siemens Energy: Jetzt geht es auf die Straße!* <https://www.igmetall-berlin.de/presse/pressemitteilungen/meldung/siemens-energy-jetzt-geht-es-auf-die-strasse/>

Der rheinische, der humanistische Kapitalismus: Das ist das Phantasma nicht nur Leisingers, sondern der gesamten frommianischen Arbeitspsychologie. Ihr unaufhörlich wiederholtes ideologisches Mantra lautet: Unternehmerische Zwecke sind mit der Fromm'schen Ethik von Produktivität und Liebe vereinbar. Bereits bei Fromm plakativ verwendete Begriffe wie Humanismus, Produktivität, Liebe, Mensch und Sinn werden hier endgültig zu Phrasen, deren einzige Funktion darin besteht, über Interessensgegensätze hinwegzutäuschen: »Im Sinne einer an Fromm orientierten humanistischen psychodynamischen Sozialpsychologie haben Unternehmen [...] das Potenzial, zugleich Wertevermittler und Ausdrucksraum für Vitalität, Liebe und kollektives Schaffen zu sein.«<sup>65</sup> Konsequenterweise werden in den einschlägigen Texten kapitalistische Systemzwänge und Klassenkonflikte ignoriert und einzelne Unternehmer und Stifter als Heilsfiguren idealisiert, als würde die gerechte Einrichtung der Welt nur an der mangelnden Güte der anderen Unternehmer scheitern. Nicht selten plaudern die Fromm-Exegeten direkt aus, worum es im Projekt der Humanisierung der Arbeitswelt und der Unternehmensführung »mit Liebe« eigentlich geht:

»Zwischen dem Empfinden eines Mitarbeiters, geschätzt, unterstützt und gefördert zu werden, und dessen Motivation, Zufriedenheit und Leistung für das Unternehmen besteht ein eindeutig messbarer Zusammenhang. [...] Die innere Zufriedenheit der Menschen im Unternehmen ist eine wesentliche Voraussetzung für ihr persönliches Engagement, den nachhaltigen Erfolg der Firma sicherzustellen. Fehlende Motivation kostet Unternehmen Milliarden«<sup>66</sup>;

»Wer Leistung von Menschen will, muss *Sinn* bieten. So wurde das, was mir meine Eltern mitgaben, durch Fromm erneuert, geadelt und zum Erfolgsfaktor für unternehmerisches Wirken«.<sup>67</sup>

Die (scheinbare) Befriedigung der Fromm'schen existentiellen Bedürfnisse wird hier eingebunden in die Tauschlogik. Der Chef gibt »Sinn«, der Arbeiter im Gegenzug Leistung. Dass allerdings ein Sinn, der mit ökonomischem Hintersinn geboten wird, kein humaner und potentiell ein manipulierter ist, kommt den Fromm-Arbeitspsychologen nicht in den Sinn. Stattdessen bewerben und exekutieren sie,

65 Thomas Kühn, 2016. *Kritisch, kühn, kreativ: Der humanistische Ansatz von Erich Fromm im Spiegel gesellschaftlicher Herausforderungen*. [https://efsc.ipu-berlin.de/fileadmin/downloads/kuehn-2016-kritisch\\_kuehn\\_kreativ.pdf](https://efsc.ipu-berlin.de/fileadmin/downloads/kuehn-2016-kritisch_kuehn_kreativ.pdf) (S. 26).

66 Leisinger, 2018, S. 94.

67 Schlecht, 2016, S. 1.

was jeder erfolgreiche Unternehmer im Spätkapitalismus längst erkannt hat: dass Produktivitätssteigerung nur durch Motivierung der Arbeiter zu haben ist. Vormalis auf das Private bezogene Ansprüche auf Erfüllung, Glück und Selbstverwirklichung werden heute von den »Arbeitgebern« (der Begriff selbst ist Ausdruck dieser Ideologie) als Firmenideale ausgegeben, weil den »Arbeitnehmern« so noch mehr Leistung abzapressen ist.<sup>vii</sup> Noch in Supermarktkassenschulungen werden heute die Ideale der Arbeitspsychologie des Frommianismus gelehrt: kreativ sein, engagiert sein, Spaß an der Sache haben, authentisch sein.<sup>viii</sup> Das Ideal der Selbstverwirklichung im Beruf ist längst repressiv geworden und Aufgabe einer kritischen Sozialpsychologie wäre es, seine verheerenden Auswirkungen zu dokumentieren und die sozialen Konflikte, die die neue Arbeitsideologie kaschiert, aufzudecken. Die frommianische Arbeitspsychologie jedoch, die sich vom gesellschaftskritischen Potential der Psychoanalyse und der materialistischen Gesellschaftsanalyse gleichermaßen verabschiedet hat, reproduziert die herrschende Arbeitsideologie, anstatt sie zu entlarven. Mehr noch: Sie beliefert die spätkapitalistischen Unternehmen mit Floskeln für ihre Leitbilder und Firmenhymnen. Die Chefs dieser Unternehmen dürften sich den Jargon des Frommianismus wohl vor allem wegen des mit ihm zu erlangenden moralischen Mehrwerts aneignen: Besänftigung des schlechten Kapitalisten-Gewissens durch überschaubare und als Humanismus zu vermarktende »Verbesserungen« in der Organisation des eigenen Betriebs (ohne Infragestellung der kapitalistischen Logik) und moralisches Übertrumpfen von Konkurrenzunternehmen.

Der zeitgenössische Frommianismus sinkt dabei auf ein Niveau, gegen das man Fromm selbst noch in Schutz nehmen muss. Die Reden, die anlässlich der Erich-Fromm-Preis-Verleihung 2015 gehalten wurden, sollen das abschließend illustrieren. Ausgezeichnet wurde Götz Werner, Besitzer der Drogeriemarktkette dm, deren Werbeslogan »Hier bin ich Mensch, hier kauf ich ein« eine gute Illustration des Humanismusverständnisses der Erich-Fromm-Gesellschaft gibt. Die Laudatio hielt Herr Prof. Stephan A. Jansen, der ein halbes Jahr zuvor sein Amt als Präsident der Zeppelin-Universität in Friedrichshafen wegen Betrugsverdachts niedergelegt hatte.<sup>ix</sup> Jansens Lob für den »Sinnstiftungsunternehmer«<sup>68</sup> Werner verdient es (eigentlich nicht), in Länge zitiert zu werden:

68 Stephan A. Jansen, 2016. *Laudatio zur Verleihung des Erich Fromm-Preises 2015 an Götz W. Werner*. [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Jansen\\_S\\_A\\_2016.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Jansen_S_A_2016.pdf) (S. 3).

»Denn von Götz Werner habe ich eines gelernt: Führung hat etwas mit Geschichten erzählen zu tun. Die BWL muss noch immer lernen, vom Zählen der Gewinne auf das Erzählen von Geschichten umzustellen. [...] Eine chinesische Lebensweisheit sagt: ›Ein Mann ohne Lächeln sollte kein Geschäft eröffnen.‹ Götz Werner hat als fünftes Kind einer studierten Psychologen-Preußin [...] in Karlsruhe sein erstes Geschäft eröffnet. Und zwar mit einem strahlenden Lächeln – für die Kunden und die Mitarbeiter. Und dieses strahlende Lächeln verdankt Götz Werner auch der berühmten Zahnpasta, der [sic] sich seines Verkäuferdaseins immer wieder erinnert, dank der strahlenden Zahlen und Zähne. [...] Führung ist für Götz Werner immer eine Ermöglichung von Sinn-Wahrnehmung, im Sinne des Sinnvollen. [...] Drogisten haben vermutlich auch eine besondere Liebe für ihre Tätigkeit und einen Sinn für das Geschäft. [...] Unternehmer sind unmöglich. Sie sind Verrückte, die Grenzen des Unmöglichen verrücken. Es sind Hierarchieflüchtlinge, am besten um an der Spitze partizipative Umwelten zu schaffen. Und sie sind Erfinder eines neuen Angebotes von Produkten bzw. Dienstleistungen und – nicht unwichtig – gleichzeitig deren Nachfrage. Unternehmer sind verhaltensauffällige Charaktere mit dem grammatikalischen Sinn für das *Zukunft Perfekt* – der Gabe des Denkens in abgeschlossenen Zukünften, der Antizipation des Bald-Denkbareren, der Ermöglichung des Unmöglichen. Unternehmer sind – mit dem Utopisten Ernst Bloch gesprochen – ›in das Gelingen verliebt‹ und strahlen diese Liebe in diese noch nicht beschreibbare, aber für sie schon spürbare Zukunft aus. Und wenn es die Zukunft der Arbeit ist. [...] Die Wertschätzung seiner lieben, kunstvollen und mitdenkenden Frau Beatrice, die ich in all unseren Begegnungen so eindrucksvoll gespürt habe, hätte auch Erich Fromm gefreut. Das Geheimnis: Er ist immer Gegenwart. [...] *Götz Werner ist ein pausenlos Geistesgegenwärtiger*. Viele, die ihn noch länger als ich kennen, werden sich das auch fragen: Macht der Mann eigentlich mal Pausen? Das Ausruhen scheint er nicht zu benötigen. Das Geheimnis? ›Man muss sich im Tun erholen‹, so Götz Werners Erkenntnis. Grundlage für die Praxis ist die gleiche wie die Praxis des Liebens bei Fromm: ›die Aktivität im Sinne des aus sich heraus Tätigseins. Aktivität (ist) nicht so zu verstehen [...], dass man sich irgendwie beschäftigt, sondern als inneres Tätigsein, als produktiver Gebrauch der eigenen Kräfte.‹ Und die sind bei Götz Werner regenerative Energien beim Tun. So sieht die Energiewende des Arbeitens aus. [...] Er besucht – meist im Lodenmantel – auf all seinen Vortrags-Reisen noch immer die Filialen, redet mit den Menschen, sammelt die Zigaretten-Kippen vor dem Laden auf und richtet mit einem Besen die Leuchten im Laden optimal auf die Ware aus. Meine Damen und Herren,

wenn Sie einmal bei dm sind – schauen Sie wie oft im stressigen Alltag sich einmal der eigenen Situation enthebend – entspannt nach oben: Unfassbar viele Leuchten erhellen den Verkaufsraum.«<sup>69</sup>

Die Rede Werners hält das Niveau:

»Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kundinnen und Kunden, lassen Sie uns mal das Leben beobachten. Sie werden feststellen, dass wir es immer mit Kunden zu tun haben. [...] Und Unternehmer sind nicht nur jene, die Zahncreme oder anderes verkaufen, jeder Mensch ist ein Unternehmer. Also nehmen Sie es bitte höchst persönlich. Sie sind Unternehmer! Ich habe das meinen Studenten immer gesagt: Unternehmer ist jeder Einzelne, und zwar im Sinne der Lebensunternehmerschaft. [...] Wenn Sie Menschen dienen wollen – und verdienen kommt ja von dienen – müssen Sie sich für Ihre Mitmenschen interessieren. Die Steigerung für Interesse wäre lieben. Je mehr Sie Ihre Kunden lieben [...] desto besser können Sie sie verstehen. Und je besser Sie die Bedürfnisse Ihrer Kunden verstehen, desto besser kann das Geschäft sein. Es geht also in erster Linie einmal um Interesse an den Menschen. Und da hat man natürlich bei Erich Fromm einen sprudelnden Quell von Anregungen. [...] Sinnstiftung ist ein Bein, auf dem man steht. Und das andere? Nehmen wir einen Begriff, der vielleicht nicht so allgemein ist wie Liebe: Wertschätzung. Die anderen Mitmenschen wertschätzen. Das ist der eine Punkt, und der andere ist: Dinge tun, die sinnstiftend sind. [...] Das Einkommen brauche ich, um zu leben. Und wofür brauche ich jetzt noch die Arbeit? Um über mich hinauswachsen zu können!«<sup>70</sup>

Wenngleich Fromms psychoanalytische Herleitung des marketingorientierten Sozialcharakters wenig befriedigend war, kann nach Lektüre der Fremd- und Selbstdarstellung des Fromm-Preisträgers kein Zweifel mehr an der Existenz dieses Syndroms bestehen. Wendet man die oben genannten Kriterien der Marketing-Orientierung auf diese Rede an, so finden sich nahezu alle erfüllt: Die Vermarktung der eigenen Person (privater Selbstunternehmer, »Geschichten erzählen«), Fokus auf Äußerlichkeiten und Konformismus (strahlendes Lächeln), Leistungsdenken (strahlende Zahlen, ins Gelingen verliebt), Mobilität (immer auf Vortrags-Reisen) sowie die Tendenz zur Verdinglichung von Menschen und zur Funktionalisierung anderer für den eigenen Erfolg (Wahrnehmung anderer als Kunden; »dienen«,

69 ebd., S. 1-7.

70 Götz W. Werner, 2016. *Erich Fromm-Lecture 2015: Erfolg hat Folgen! Wie schaffen wir Initiative weckende Rahmenbedingungen?* [https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Werner\\_G\\_2016.pdf](https://www.fromm-gesellschaft.eu/images/pdf-Dateien/Werner_G_2016.pdf) (S. 1-5).

um zu »verdienen«), die hier bis zur affirmierten Manipulation gesteigert auftritt (Nachfrage »erfinden«). Hinzu kommt die spätkapitalistische Arbeitsmoral, die zur Fratze überdrehte Vorstellung einer produktiven Entfaltung der menschlichen Eigenkräfte: immer gegenwärtig sein, nie Pausen machen, sich im Tun erholen. Das ist der »kritische Humanismus« des heutigen Frommianismus. Der Preisträger Werner lässt keinen Zweifel daran, was das eigentliche Ziel der frommianischen »Verbesserung« der Arbeitsbedingungen ist: nicht das Glück, sondern die Arbeit selbst. »Was wir sichern müssen, ist das Einkommen für die Menschen, sodass sie leben können. Denn nur jemand, der leben kann, kann auch arbeiten«. <sup>71</sup>

71 ebd., S. 6.

## Anmerkungen

- i Der bekannteste deutschsprachige Rezipient der Säuglingsforschung erklärt unumwunden, dass das Menschenbild Fromms besser zur Säuglingsforschung passe als dasjenige seiner Opponenten im Lager der Kritischen Theorie (Martin Dornes, 2006. *Die Seele des Kindes*. Fischer, S. 69).
- ii »Ist die Energie einmal in einer bestimmten Weise ‚kanalisiert‘, dann vollzieht sich das Handeln ‚getreu dem Charakter« (Fromm zitiert nach Funk, 1995, S. 3).
- iii Gerade bei Adorno findet sich dies in einiger Drastik ausgedrückt: »Die Gesellschaft wird zusammengehalten durch die wenn auch vielfach mittelbare Drohung körperlicher Gewalt« (Adorno, 2003, S. 32).
- iv Immer wieder heißt es bei Funk, dass die neuen Techniken zu Entfremdung sowie zur Externalisierung von »Eigenkräften« führen würden, z.B.: »Digitale Technik, elektronische Medien und Vernetzungstechnik haben neue Produkte und Produktionsweisen ermöglicht, die dem Menschen auf Schritt und Tritt vor Augen führen, dass die von ihm geschaffenen digitalen, elektronischen und medialen ›Wunderwerke‹ um vieles mehr vermögen, als der Mensch je aus eigenen körperlichen Kräften hervorbringen könnte. Diese Entwertung der Eigenkräfte des Menschen führt dazu, dass die Eigenkräfte immer mehr ›de-aktiviert‹ werden und das Vermögen ›externalisiert‹ in den Wunderwerken der Technik gesucht wird. Beim ich-orientierten Charakter kommt es sozusagen zu einer Symbiose mit und zu einer existentiellen Abhängigkeit von technischem Vermögen« (Rainer Funk, 2008. *Entfremdung heute: Zur gegenwärtigen Gesellschafts-Charakterorientierung*. [https://opus4.kobv.de/opus4-Fromm/files/10116/Funk\\_R\\_2008.pdf](https://opus4.kobv.de/opus4-Fromm/files/10116/Funk_R_2008.pdf) (S. 11); vgl. auch Funk, 2011, S. 143). Dass die neuen Techniken nicht nur eine »Entwertung der Eigenkräfte des Menschen« bedeuten (was für jene Generation, die sich ihnen nicht anpassen kann, durchaus stimmen mag), sondern diesen Kräften auch einen Entfaltungsraum bieten können, dass es also selbstbestimmte und kreative Nutzung der neuen Medien gibt, gerät in Funks (im undialektischen Sinne) kulturkonservativer Technikkritik aus dem Blick.
- v Einige in der Folge zitierte Aussagen Fromms basieren auf zu Lebzeiten unveröffentlicht gebliebenen Manuskripten, die inhaltlich nicht von seinen öffentlichen Äußerungen zum Thema abweichen, diese jedoch noch deutlicher zum Ausdruck bringen.

- vi Und wo sich die Autoren zum Thema äußern, liegen sie zumeist falsch. Funk zum Beispiel beklagt die allgemeine Unverbindlichkeit und konstatiert, dass Eifersucht, Treue und Nähe bei den entgrenzten Ich-Orientierten keine Rolle mehr spielen würden (Funk, 2008, S. 6, 13; Funk, 2018, S. 198). Dem widerspricht, dass im heute sich durchsetzenden Modell der »reinen Beziehungen« (A. Giddens) emotionale Intensität, Intimität und Nähe einen viel größeren Stellenwert haben als etwa noch zur Nachkriegszeit, in der Beziehungen stärker durch äußere Anker gehalten wurden (z.B. Ehe, Kinder oder ökonomische Abhängigkeit). Tatsächlich hat dies zu einer geringeren Dauer von Beziehungen geführt (serielle Monogamie), nicht aber zu einer Unverbindlichkeit. Studenten leben heute beispielsweise monogamer als noch vor einigen Jahrzehnten (vgl. Arne Dekker & Silja Matthiesen, 2015. *Studentische Sexualität im Wandel: 1966 – 1981 – 1996 – 2012*. In: *Z Sexualforsch* (2), S. 261f.).
  
- vii Deshalb endet der Humanismus auch dort, wo die Leistungssteigerung ausfällt – wober auch Leisingers noch so große Ansammlung Fromm'scher Floskeln (Biophilie, Nachhaltigkeit, Liebe) nicht hinwegtäuschen kann: »Am Ideal der Biophilie ausgerichtete Menschenführung bedeutet nicht, dass man über Mangel an Leistung, Zuverlässigkeit, Qualität und so weiter hinwegsieht. [...] ›Liebe‹ im Sinne Erich Fromms ist in diesem Kontext auch Verantwortungsübernahme im Sinne der Nachhaltigkeit. Nachhaltigen geschäftlichen Erfolg gibt es, wenn man Menschen fördert und ihnen bei ihrer Entfaltung hilft, aber nicht, wenn man über Leistungsmängel hinwegsieht.« (Leisinger, 2018, S. 145)
  
- viii Das ist keine Übertreibung: KNEF (Kreativität, Natürlichkeit, Engagement und Freude) lautete das Motto bei der Kassenschulung, an der eine Freundin des Autors teilnehmen musste. Die Leiterin der Fortbildung (»Ich sag immer: Kassiererin zu werden ist kein Beruf, sondern eine Berufung!«) hätte bei den Fromm-Arbeitspsychologen in die Schule gegangen sein können.
  
- ix »Ein Zusatzvertrag mit dem früheren ZU-Stiftungsvorstand Ernst Susaneck erlaubte dem Uni-Präsidenten, fünf bis zehn Prozent der von ihm eingeworbenen Spenden oder Dritt- und Fördermittel als Provision zu kassieren. Ein Beispiel: Überwies die Airbus Group eine Rate von 250 000 Euro für seinen Stiftungslehrstuhl, kassierte Jansen wenige Wochen später 21 250 Euro.« Jansens Provisionssystem bewegte sich insbesondere wegen fehlender Informierung der Geldgeber (darunter ein Caritasverband, dessen Kodex mit einem solchen Bonussystem nicht vereinbar war) nicht nur im moralischen,



sondern auch im rechtlichen Graubereich. Das Verfahren wegen Betrugs wurde gegen Zahlung einer fünfstelligen Geldauflage eingestellt. (Katy Cuko, 2019. *Provisionsaffäre um früheren Präsidenten der Zeppelin Universität beendet*. <https://www.suedkurier.de/region/bodenseekreis/friedrichshafen/Provisions-Affaere-um-frueheren-Praesidenten-der-Zeppelin-Universitaet-beendet;art372474,10141573>)